

Tragopogon praecox.

Von

W. O. F o c k e.

Unter zahlreichen südrussischen Pflanzen, welche sich in den Umgebungen einer Mühle angesiedelt hatten (vgl. Abh. Nat. Ver. Brem. XIII, S. 285), fand ich ein *Tragopogon*, welches ich für Linné's *Tr. orientale* hielt. Ich sammelte die Früchte desselben und benutzte die daraus erzogenen Pflanzen zu Kreuzungen mit *Tr. porrifolium* (Abh. Nat. Ver. Brem. XIV, S. 300). Als ich später die nämlichen Versuche wiederholen wollte, säete ich Früchte einer in Tirol gesammelten Bocksbartart aus, welche gewöhnlich als *Tr. orientale* gilt. Es ergab sich bei der Kultur im Garten, dass sowohl die Pflanzen selbst als auch die daraus hervorgegangenen Mischlinge sich wesentlich anders verhielten als jene früher von mir erzogenen Formen. Es fragt sich nun zunächst, welcher von den beiden Pflanzen der Name *Tr. orientale* zukommt.

Linné unterschied die gelbblühenden Arten in folgender Weise:

Tr. pratense: calycibus corollae radium aequantibus, foliis integris strictis.

Tr. orientale: calycibus corollae radio brevioribus, foliis integris subundulatis. — Differt a *Tr. pratensi*: flore majore, calyce ubi reflectitur quasi fracto, radio corollae subtus luteo- nec fusco- striato, antheris luteis nec fuscis.

Nach diesen Angaben ist *Tr. orientale* durch grössere Blütenköpfe, verhältnismässig kürzere Hüllkelchblätter und gelbe Staubbeutelröhren von *Tr. pratense* zu unterscheiden. Die Merkmale der wellig-krausen Blätter und der braungestreiften Aussenseiten der äusseren Blüten sind sehr unbeständig. Die Umbiegung (calyce „fracto“) der Hüllblätter hängt von der Ausbreitung der Blüten des Köpfchens ab.

Das eingewanderte *Tragopogon*, welches ich bei meinem beschränkten Gartenraume nur während einiger Jahre gezogen habe, stimmte durchaus mit Linné's Beschreibung von *Tr. orientale* überein; es hatte insbesondere auch wellig-krause Blattspitzen. Anscheinend ist es von dem *Tr. orientale*, welches ich früher in der Umgegend von Wien gesammelt habe, nicht verschieden. Dagegen

weicht das *Tragopogon* der Tiroler Voralpenwiesen, welches ich als *Tr. praecox* bezeichnen will, wesentlich ab.

1. *Tr. pratense*: Äussere Blüten etwa so lang, wie die Hüllblätter des Köpfchens, oft an der Aussenseite mit bräunlichen oder grünen Streifen. Blütenfarbe ziemlich hell, blass „goldgelb“, Antherenröhre oben schwarzviolett.

Etwa 40—60 cm hoch; Blätter aus breiterem Grunde allmählich verschmälert, lineallanzettig. — Blüht nur vor Mittag.

Die Blütezeit beginnt etwas (etwa 1 Woche) später als bei *Tr. praecox*.

2. *Tr. praecox*: Äussere Blüten länger als die Hüllblätter des Köpfchens, an der Aussenseite grünlich gestreift. Köpfchen viel grösser als bei *Tr. pratense*. Blütenfarbe lebhaft, tief „goldgelb“; Antherenröhre mit fünf schmalen, braunvioletten Streifen. Pappusstiel länger als die Frucht und als der Pappus. Randständige Früchte auf den Nerven gekörnelt.

Gedrungene, niedrige Pflanze, etwa 30—50 cm hoch. Blätter aus breitem, eilanzettigem Grunde rasch verschmälert, in eine schmale, nicht wellig krause Spitze auslaufend. Die Blüten sind noch zur Mittagszeit offen, schliessen sich aber in den ersten Nachmittagsstunden.

Blüht im Mai und reift die ersten Früchte vor Mitte Juni, passt sich somit der Bewirtschaftung der Voralpenwiesen an. Verbreitet in Höhen von 400—1200 m in der Schweiz und in Tirol.

3. *Tr. orientale*: Äussere Blüten länger als die Hüllblätter des Köpfchens, ungestreift. Köpfchen viel grösser als bei *Tr. pratense*. Blütenfarbe ziemlich hell-gelb; Antherenröhre? (anscheinend einfarbig-gelb). Pappusstiel etwa so lang wie die Frucht, kürzer als der Pappus. Randständige Früchte auf den Nerven mit spitzen Zähnen.

Etwa 50 cm hoch, oft mit spreizenden, mehrblumigen Ästen. Blätter aus breitem, eilanzettigem Grunde in eine schmale, oft wellig krause Spitze auslaufend. Blüht auch nachmittags, bei bedecktem Himmel bis zum Abend. — Über die Färbung der Antheren kann ich keine bestimmte Angaben machen, weil mir zur Zeit keine lebenden Pflanzen zur Verfügung stehen.

Über die Bastarde der beiden grossblumigen Pflanzen ist folgendes zu bemerken.

Die Blüten von *Tr. porrifolium* ♀ × *praecox* ♂ und *praecox* ♀ × *porrifolium* ♂ waren schön braunviolett und ziemlich fruchtbar. Dagegen hatte *Tr. orientale* ♀ × *porrifolium* ♂ viel hellere, lilafarbene Blüten und blieb völlig unfruchtbar (vgl. Abh. XIV, S. 300).

Im östlichen Deutschland findet sich eine schmalblättrige *Tragopogon*-Art, welche dort als *Tr. orientale* gilt, mir aber sowohl von *Tr. praecox*, als von dem hier beschriebenen *Tr. orientale* ver-

schieden zu sein scheint. Die von Fiek in Fl. v. Schles., S. 250, gegebene Beschreibung stimmt im wesentlichen zu *Tr. praecox*, doch sollen die Blätter „lineallanzettlich“ sein und die Früchte sollen Weichstacheln haben. In gleicher Weise wird *Tr. pratensis C orientalis* in Ascherson u. Graebner, Fl. d. nordostd. Flachlandes, beschrieben. Es scheint daher verschiedene verwandte Formenkreise zu geben.

Wenn man die ausgeprägten Typen lebend neben einander beobachtet, wird man geneigt sein, sie als wesentlich verschiedene Arten zu betrachten. Wegen des Schwankens der Merkmale und mit Rücksicht auf die Mittelglieder der Formenreihe wird man es indessen vielleicht vorziehen, den Einzelformen in der Systematik den Rang von Unterarten zuzuerkennen. Die Verschiedenheit von *Tr. praecox* und *Tr. orientale* muss aber in irgend einer Weise im System zum Ausdruck gebracht werden.

Das *Tragop. praecox* habe ich nicht nur mit *Tr. porrifolium*, sondern auch mit *Tr. floccosum* gekreuzt; der Mischling bildete sich ausserdem öfter durch Insektenbestäubung. *Tr. floccosum* ♀ × *praecox* ♂ ist ungemein kräftig, stark verästelt, viel höher als die Stammarten. Die Blütenfarbe ist nicht so blass wie bei *Tr. floccosum*, aber viel weniger lebhaft als bei *Tr. praecox*; die Menge des flockigen Filzes ist wechselnd, meist sehr gering. Die Fruchtbarkeit ist sehr geschwächt. Nähere Mitteilungen über *Tragopogon*-Bastarde s. Abh. Nat. Ver. Brem. XI, S. 415—419; XIV, 299—301.

Nach mehrjähriger Kultur der Arten und Mischlinge von *Tragopogon* verliert man, wenn man nicht ganz besondere Vorsichtsmassregeln anwenden kann, die Kontrolle über die Aussaaten, weil sich den absichtlich gesäeten Früchten zugeflogene beigeesellen.¹⁾ Es treten dann Formen auf, deren Entstehungsgeschichte man nicht mehr mit Sicherheit nachweisen kann. So ist in meinem Garten eine dem *Tr. majus* gleichende Pflanze aufgetreten, obgleich ich die genannte Art, die in der Umgegend nirgends wild vorkommt, niemals ausgesät habe. Die vollkommene Fruchtbarkeit der neuen Pflanze spricht gegen hybride Abkunft, so dass die Annahme einer unmittelbaren Entstehung aus *Tr. porrifolium* noch am wenigsten unwahrscheinlich sein dürfte. Ob aber nicht ein Einfluss gelbblühender Pflanzen stattgefunden hat? Das früher von mir kultivierte, dem *Tr. majus* sehr ähnliche *Tr. dubium* kann nicht wohl beteiligt sein. — Jedenfalls geht aus diesen Erfahrungen hervor, dass beim Zusammenreffen mehrerer *Tragopogon*-Arten sehr leicht Kreuzungen und Abänderungen erfolgen.

¹⁾ Die nämliche Erfahrung habe ich früher bei Aussaaten mit *Taraxacum* gemacht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen](#)

Jahr/Year: 1903-1904

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Focke Wilhelm Olbers

Artikel/Article: [Tragopogon praecox. 187-189](#)